

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1883**

23.5.1883 (No. 61)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-939009](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-939009)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich 1 Mart.

Correspondent

Inserionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor. n. 8.
Seite 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen
Langenstraße Nr. 72, Bräder-
straße Nr. 10, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Bittner & Winter
Anno 1871 Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Sechster Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Nr. 61.

Oldenburg, Mittwoch, den 23. Mai.

1883.

Thatskraft.

Ein altes Sprichwort, welches wie so viele Aussprüche derselben Art, eine tief sinnige Wahrheit in sich trägt, sagt: „Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert.“ — Ein einziger guter Vorsatz, energisch durchgeführt, hätte vielleicht den ganzen Lebenslauf zu ändern vermocht, und dessen Ende wäre ein anderes, besseres gewesen, wenn man es nur verstanden hätte, energisch und consequent zu handeln.

Unsere ganze Zeitströmung und Richtung krankt an diesem Mangel an Energie und Consequenz! Wieviel wird geplant, dessen consequente Ausführung zu unendlichem Heil für die gesammte Menschheit dienen würde, was aber — unausgeführt — in schwachen Anfängen nutz- und wirkungslos verschwindet. Hauptsächlich aber sind es die Frauen, welche dem Fehler der Nachgiebigkeit gegen momentane Einflüsse unterliegend, gegen ihr besseres Wissen, die Durchführung ihrer Ideen, ihrer Ansichten, ihrer Pläne, an der Kraftlosigkeit ihrer Seele scheitern lassen.

Wir geben gern zu, daß es viele und rühmliche Ausnahmen unter den Frauen giebt, welche mit fester Hand und unbeirrtem Blick auf rechtem Pfade vorwärts schreiten, deren Sinn unerschrocken dem hohen Ziel zustrebt, die ausdauernd und mühsig, Vorkämpferinnen der guten Sache sind, welchen unser Jahrhundert dankend den Siegespreis reichen muß. Denn sie sind es, an deren Beispiel sich ein Geschlecht heranbilden wird, welchen das Fagen und Schwanken, die thatlose Mühe nach dem Entschlusse eine undenkbar Ideenverwirrung sein müßte.

Im Beispiel liegt unbestreitbar eine unsagbare Macht. Was z. B. die Mutter mit ihrem Kinde begonnen, sei es ein Scherz, sei es eine Arbeit, das führe sie auch beharrlich mit ihm durch und zeige ihm an sich selbst, daß durch das rechte Wollen alles gelingt. Nie dulde sie, daß das Kind, sei es auch noch so klein, ein Spiel, welches ihm nicht augenblicklich gelingt, schnell ermüdet bei Seite wirft, um ein anderes zu beginnen; im Gegenteil, sie befaßt sich damit, das Kind die kleinen Kunstgriffe erlernen und ausüben zu lassen, um ihm zu zeigen, daß mit Geduld und Ausdauer alles ganz prächtig gelingt.

Man kann Alles, wenn man nur ernstlich will!

Willst Du Dich in der Bethätigung Deiner Kraft üben, so sei es Anfangs keine zu große Aufgabe, welche Du Dir vornimmst, hat man die Kleinern energisch durchgeführt, so wird die große dann leicht gelingen. Glaube nicht, daß Du schwach bist — Willenskraft, Stärke schafft! Wie die la-

lente Wärme der Gletscher das Grundeis schmilzt und Quelle auf Quelle hervorrieseln läßt, so wird langsam, allmählich aus der zarten Pflanze Deiner Kraft ein Eichenstamm, welcher dem Wettersturm trotzt! Energischer Wille, edler Sinn und feste Hand, ein unbeirrtes Vorwärtsschreiten auf einmal betretener Bahn, thatkräftiges Ausharren auf derselben — und die guten Erfolge werden nicht ausbleiben!

Die Lage der inneren Politik.

Die Perspektive der inneren Politik ist keine günstige, die Atmosphäre ist trübe und unrein.

Wenn die Regierung je eine heilsame, zielbewußte, von richtigen Grundfäden geleitete innere Politik getrieben hat, so ist es diejenige, welche sie seit 1878 verfolgt. Sie hat damit die schablonenartigen Parteigrundfäden verlassen und sich auf einen höhern Standpunkt gestellt, von dem aus sie einen weitem Gesichtskreis hat und mehr die Interessen der Allgemeinheit und der Volkswohlfahrt übersehen kann. Sie treibt eine Politik, welche die Versöhnung der Interessen und Gegensätze erstrebt, eine Politik, die nicht in der Durchführung eines Parteiprogramms, und politischer Theorien besteht, sondern die sich von praktischen Erwägungen leiten läßt und bald dieses, bald jenes Mittel zur Erreichung ihres letzten Zieles anwendet.

Ihren Grund und Boden findet diese Politik in der Pflege und Betonung monarchischer Prinzipien, deren Wichtigkeit den sogenannten „Gebildeten“ und Humanitätsschwärmern mehr und mehr aus dem Bewußtsein verloren gegangen war. Man hatte sich schon in das sog. „constitutionelle“ System hineingewöhnt, daß man kaum noch den Namen des Monarchen erwähnte, es gehörte zum guten Ton, vom Monarchen nicht zu sprechen. Daß diese Praxis allmählich dazu führen könnte, daß der Monarch völlig übersehen und in Vergessenheit gerathen würde, das kam Einem entweder nicht in den Sinn, oder wurde vielleicht auch gerabezu als „politischer Fortschritt“ beabsichtigt. Die Nachwelt wird des dem Fürsten Bismarck, dem „agrar-despotischen“, wie er kürzlich hier gelegentlich eines Vortrages bezeichnet wurde, danken, daß er diese Praxis durchbrochen und das monarchische Bewußtsein durch kräftigere Betonung monarchischer Prinzipien und Rechte wieder mehr im Volke geweckt hat. Unsere Zeit — speziell Preußen und Deutschland — hat es direkt erfahren, wieviel wir dem Königthum zu verdanken haben. Um so notwendiger war es, dies auch der Bevölkerung zum Bewußtsein zu bringen und damit den Tendenzen eines parlamentarischen Regiments entgegen zu treten. Die Bedeutung des Königthums dem

Volke mehr zum Bewußtsein zu bringen, war zumal in der gegenwärtigen Zeit der sozialen Bewegung Gebot und Pflicht. Dieser Bewegung werden wir nur unter der Führung des Königthums Herr werden, wie auch nur das soziale Königthum im Stande ist, die berechtigten Forderungen der arbeitenden Bevölkerung zu erfüllen.

In der Inangriffnahme einer socialen Reformpolitik liegt nächst der Belebung des monarchischen Bewußtseins das Hauptverdienst der Regierung. Indem sie den neuen Zeitverhältnissen und Bedürfnissen Rechnung trug, eilte sie den Parteien voraus und trieb somit von großen Gesichtspunkten geleitete praktische Politik.

Ebenso war es mit der neuen Wirtschafts- und Steuerpolitik. Hier ließ sie sich von Thatsachen zur Aenderung des bestehenden Systems bewegen, nicht etwa aus Abneigung gegen diese oder jene Partei, wie ihr das so häufig vorgeworfen wurde.

Die Regierung treibt keine Parteipolitik, sondern läßt sich allein von ihrer guten Einsicht und Ueberzeugung leiten, sie geht den Parteien voraus, hoffend, daß diese ihr über kurz oder lang folgen werden und daß das Volk sich einsichtig zeigen wird.

So liegen die Dinge augenblicklich und es könnte Einem angst und bange um die weitere Entwicklung werden. Aber wir vertrauen fest, daß die gegenwärtige ungünstige Lage der Regierung zu keiner Aenderung ihrer Politik führen wird. Diese Politik wird und muß sich Bahn brechen, denn es ist eine Politik zum Besten des Volks, die nur der Unverstand bekämpfen kann. Vielleicht stehen noch ernstere, schwere Kämpfe in der inneren Politik bevor. Um so notwendiger ist es, daß wir mit Energie für die monarchische, allein auf das Wohl des Volks, nicht auf die Interessen einer Partei oder eines Standes gerichtete Politik eintreten und daß Jeder in seinem Kreise es sich angelegen sein läßt, dafür Verständniß zu verbreiten. Das Gute und Wahre bricht sich schließlich doch Bahn, so schwere Hindernisse auch zu überwinden sein mögen!

Tagesbericht.

Das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin hat sich erfreulicherweise in der letzten Zeit günstiger gestaltet. Am künftigen Sonntag wird die hohe Frau aus Baden in Berlin zurück erwartet. In den ersten Tagen der nächsten Woche gedenkt die Kaiserin auch die Hygiene-Ausstellung zu besuchen. Die Majestäten werden bis zur Abreise des Kaisers nach Ems auf Schloß Babelsberg residiren.

Friederike oder: Das Geheimniß der Schwestern.

8 Novelle von H. S. Waldemar.
Unberechtigter Nachdruck verboten.
(Fortsetzung.)

„Der mich aber nicht hindern soll, ihren Aufenthaltsort zu erforschen und die Werbung meines Herrn Neffen um ihre Tochter zu befördern,“ ergänzte Mühlen.

„Der junge Herr ist wohl der Sohn einer Schwester von Ihnen?“ fragte Feddersen zögernd.

„Edmund von Bornfeld ist nur der Sohn meiner Cousine, doch mein nächster Verwandter und maßhaltiger Erbe,“ sagte Mühlen.

„Aber — verzeihen Sie, Herr Amtsrath, es ist nicht Neugier, nur die innigste Theilnahme, die mich zu dieser Frage bewegt. Sie beehren mich damals mit Ihrem vollen Vertrauen, als ich Ihr verletztes Auge behandelte, haben Sie keine Nachricht von — von jenem Anderen erhalten?“

„Keine,“ antwortete Mühlen und sein Gesicht trübte sich, „nicht die geringste Spur, ob er gestorben oder nur verdorben ist.“

Feddersen sah mitsüßend in das Antlitz des alten Herrn, dann sagte er mit raschem, großmüthigem Entschlusse:

„Vielleicht kann ich Ihrem Herrn Neffen doch behülflich sein, wenn nicht eher, so findet er die Frau von Rüdiger mit ihren Töchtern im Winter in H.“

„Ah, ich danke Ihnen! So mag sich mein Neffe, der Sauwund, bis zum Winter gedulden, eine solche Bedenk- und Prüfungszeit kann den jungen Leuten nur heilsam sein. Aber — was führt die Damen nach H.“

„Ich weiß es nicht.“ Feddersen wandte den Kopf zur Seite, er fühlte, wie heiß ihm das Blut ins Gesicht wallte vor Scham darüber, daß er sich dem Wahne hingeeben, die Wahl jenes Ortes könne gleichbedeutend sein mit einer beab-

sichtigten Annäherung an ihn, mit einer Begünstigung seiner Werbung. Erikas Herz gehörte einem Andern — das wußte er nun.

Er führte den alten Herrn nach dem Hause, daß die Damen verlassen hatten und kehrte dann allein in seine väterliche Stätte zurück, allein und getäuscht in der süßesten Hoffnung seines Lebens. Nur wenige Tage blieb er noch in Begleitung des Amtsraths Mühlen auf der heimathlichen Insel und reiste dann nach H., der Stätte seines Berufes, zurück.

VII.

„Der einst er seine erste sonnige Liebe gebracht“ —

Am einem hellen Wintermorgen trat Dr. Feddersen in H. aus dem Restaurant, in welchem er zu frühstücken pflegte, auf die Straße hinaus und sah einen offenen Wagen daher rollen, aus welchem helle Hitze und goldene Locken glänzten.

Feddersen hemmte den Fuß, den er zum Weiterschreiten erhoben hatte und spottete doch über sich selbst.

„Ich Thor, als wenn es nur ein Haupt mit goldenem Locken auf der Welt gebe!“

Und doch hatte sein ahnend Herz ihn nicht getäuscht, denn als das Gefährt, das jetzt einem Postwagen ausweichen mußte, langsamer an ihm vorüber fuhr, erkannte er darinnen Frau von Rüdiger mit ihren Töchtern Erika und Elfriede, die schon seit einiger Wochen in H. weilten.

Erikas helle Augen hatten ihr bemerkt, sie dankte lächelnd seinem hastigen Gruß und Frau von Rüdiger wandte sich noch zurück, ihn zu grüßen. Er sah dem Wagen nach und bemerkte nicht eher den Herrn, der eben das Lokal, welches er verlassen hatte, betreten wollte, als dieser ihn anredete.

„Verzeihung, mein Herr, ich bin ganz fremd hier und ersuche Sie um freundliche Auskunft darüber, wer die Damen sind, die soeben vorüberfahren?“

Feddersen wandte sich erstaunt und musterte nicht eben freundlichen Blickes den ihm unverkämpt erscheinenden Frage-

steller. Er war ein Mann in den Jahren, die man bei jenem Geschlecht die besten nennt, doch sichtlich bemüht, sich für jünger auszugeben. Seine Kleidung schien übertrieben modisch, vielleicht auch nur ausländisch, wie auch seine Sprache einen fremden Accent hatte. Affektirt erschien auch die elegante Reitgeräthe, welche er in der mit hellfarbigem Handschuh bekleideten Rechten hielt und die große goldene Vorflecknadel in Hüftreifeform, in welcher Brillanten die Nägel darstellten. Als Feddersen nicht antwortete, fuhr er fort:

„Sie schienen sie zu kennen, können mir wohl sagen, ob ich mich geirrt habe, oder ob es wirklich Frau von Rüdiger war?“

Der Fremde kannte sie also.

„Sie war es in der That,“ sagte Feddersen kurz und kühl.

„Mit Fräulein Tochter, nicht wahr? Und die andere junge Dame?“

„Mit ihren beiden Töchtern,“ erklärte Feddersen widerwillig.

„Ah, sie hat deren zwei, ich dachte es mir, da die jungen Damen völlig gleich gekleidet waren. Ich sage Ihnen meinen ergebensten Dank.“

Und der Fremde grüßte mit übertriebener Höflichkeit — es erschien Alles an ihm übertrieben — und verschwand in der Thür, während Feddersen seinen Weg fortsetzte. Nach wenig Schritten stieß er auf einen Bekannten.

„Guten Morgen, Doktor,“ rief ihm dieser lachend zu, „es ist mir neu, an Ihnen ein hippologisches Interesse zu entdecken.“

„Guten Morgen, Assessor,“ erwiderte Feddersen, „ich verstehe nicht, woraus Sie bei mir auf ein hippologisches Interesse schließen wollen. Mein Gruß galt den Insassen des Wagens, die zu kennen ich die Ehre habe, und ich weiß nicht einmal, wie die Pferde beschaffen waren, die ihn zogen.“

Hierzu eine Beilage.

Die russische Kaiserkrönung hat in den letzten Tagen ein reges Leben am **Berliner Hofe** zur Entfaltung gebracht; Krönungsbotschafter kamen und gingen durch Berlin. Die interessantesten waren der französische Botschafter Waddington und der spanische, der Herzog von Montpensier, der Sohn des letzten Königs der Franzosen Louis Philipp. Ueber die Bedeutung des Berliner Aufenthalts Waddington's ist viel hin und her gestritten worden. Die Zuverlässigkeit, mit welcher der Botschafter in Berlin empfangen worden ist, hat anfänglich die Chauvinisten in Frankreich verlegt; jetzt fühlt man sich von Berlin aus bemüht, durch offiziöse Correspondenzen nach Frankreich hin wissen zu lassen, man frage hier nichts danach, ob der freundliche Empfang Waddington's in Berlin in dortigen Regierungskreisen angenehm berührt habe oder nicht. — Man kann des auf sich beruhen lassen; die Thatsache bleibt bestehen, daß die jetzige Regierung Frankreichs das Bedürfnis hatte, mit Deutschland Führung zu gewinnen und deshalb ihre freundschaftliche Gesinnung auszusprechen zu lassen. Es kann versichert werden, daß man hierauf besonderen Werth gelegt hat.

Heute, Dienstag, beginnt der **Reichstag**, am Freitag das **Abgeordnetenhaus**, die Arbeiten wieder. In letzterem wird man zweifellos vollzählig sein, im Reichstage aber dürfte sich wieder Beschlusunfähigkeit zeigen und den Fortgang der Arbeiten gefährden — ein Umstand, der in jeder Beziehung zu beklagen wäre.

Die **Antwort der Curie** auf die letzte preussische Note, welche Fürst Bismarck an einem Sonntag vor 4 oder 5 Wochen persönlich versandt und welche die einhellige Zustimmung der Staatsregierung gefunden hat, ist unterwegs; sie lautet nach untrüglichen Anzeichen im Wesentlichen abschlägig. Es besteht dem Vernehmen nach die Absicht, den letzten Schriftwechsel der Öffentlichkeit nicht vorzuenthalten und mit begrifflicher Spannung sieht alle Welt dem Inhalt und Wortlaut der Noten entgegen. Der Schriftwechsel wird seine Rückwirkung auf die parlamentarischen Verhandlungen der nächsten Wochen sicherlich äußern, mit dem Caviren des Centrums wird es wohl ein Ende haben. Die Vorlegung eines neuen kirchenpolitischen Entwurfes dürfte unter solchen Umständen wohl nicht mehr zu erwarten sein.

Prinz Albrecht von Preußen hat gestern, Montag Abend die Reise nach Moskau unter Begleitung angetreten. In derselben befand sich auch Fürst Ranzwill, General à la suite des Kaisers.

Prinz Georg von Preußen, so meldet ein Bericht-erfasser, beabsichtigt eine große Tour durch Europa anzutreten und läßt sich zu diesem Behufe einen eigenen Salonwagen bauen.

Mit Genehmigung des Kriegsministers finden am Montag, den 21. Mai d. J. die ersten praktischen Versuche des „Deutschen Vereins zur Förderung der Luftschiffahrt“ auf dem Uebungsplatz des Eisenbahnregiments mit einem **lenkbaren Luftschiff** statt. Dasselbe ist von dem Professor Dr. Wellner, dem Direktor der technischen Hochschule in Brünn, erfunden und soll sich bei früheren Versuchen bereits bewährt haben. Der Probe, zu der Eintritt nur Vereinsmitgliedern oder durch besondere Eintrittskarten geladenen Gästen gestattet ist, werden zahlreiche Offiziere des Kriegsministeriums und des Generalstabes beiwohnen.

Verschiedene Blätter wollen wissen, daß die Direktoren und Vertreter der deutschen **Feuerversicherungs-Actiengesellschaften** beabsichtigen sollen, gegen den ihrer Ansicht nach irrigen Inhalt des bekannten Erlasses der preussischen Handelsminister bei dem Reichsfinanzminister Fürsten Bismarck und bei sämtlichen Einzelregierungen nachdrücklich zu protestiren und eine Untersuchung und Feststellung der Thatsachen zu beantragen, event. sogar an Kaiser und Reichstag zu appelliren.

Die Angaben, worauf die Reichsregierung damit umgehen soll, die **sozialpolitischen Entwürfe** zurückzuziehen, erweisen sich als völlig unbegründet. Die Regierung legt zunächst großen Werth auf die Feststellung des Krankenlastergesetzes. Möglich, daß die Regierung nach Feststellung des Etats pro 1884—85 davon Abstand nimmt, das Unfallgesetz noch in

dieser Session berathen zu lassen, sondern es vorzieht, dasselbe in der nächsten Session nach vorgängiger Umarbeitung wieder einzubringen. Doch sind auch darüber Bestimmungen noch nicht getroffen.

Von der enorm nationalökonomischen Bedeutung des **englischen Fischereigewerbes** machen sich die wenigsten Leute eine annähernd richtige Vorstellung. Es fehlt freilich an amtlichen Nachrichten, welche ziffermäßig feststellen, welchen Werth die alljährliche Meeresausbeute repräsentirt; doch ist anlässlich der gegenwärtig in London eröffneten Fischerei-Ausstellung allerlei gelegentliches Material zusammengelassen, welches interessante Einblicke in die Details der Frage gewährt. Auf Grund derselben läßt sich der alleinige Jahreskonsum Londons an Fischen auf 140,000 Tons, derjenige des gesammten Königreiches auf etwa eine halbe Million veranschlagen. Die Branche des Feringanges repräsentirt einen Jahresertrag von drei Millionen Pfund Sterling. Einer der best unterrichteten Fischerei-Experten berechnet den Werth des alljährlich eingebrachten Quantums von Rund- und Plattfischen auf sechs Millionen Pfund Sterling, Muscheln aller Art, Austern, Hummer, Krabben etc. bringen es auf drei Millionen Pfund Sterling, Makrelen und Sacks auf eine Million, so daß der britische Fischereibetrieb dem Lande einen Zuwachs des Nationalreichthums von circa dreizehn Millionen Pfund Sterling = 270 Millionen Mark pro Jahr sichert!

Der wegen Beteiligung am Phönixparkmorde am 18. d. M. zum Tode verurtheilte Curley ist in Dublin am Freitag früh 8 Uhr **hingerichtet** worden. Der Prozeß gegen die Phönixparkmörder hat übrigens an demselben Tage sein Ende erreicht. Mehrere der minder schwer Beteiligten wurden zu zehn bis zwanzig Jahren Zuchthaus verurtheilt und dann die Geschworenen verabschiedet. Die unentwegte Energie, mit der die Regierung die Verbrecher der Strafe überliefert, wird hoffentlich einen heilsamen Einfluß auf die Wiederherstellung der Achtung vor dem Gesetz üben.

Petersburger Berichte versichern, daß das **Krönungsmanifest des Zaren** in sehr verständlichem Geiste abgefaßt sei. Dasselbe enthalte eine Stelle über die Bemühungen des Zaren, den Wünschen aller Parteien, so weit sie mit dem Staatsinteresse vereinbar wären, gerecht zu werden. Auch die Hoffnung auf ein Andauern des Friedens in Europa soll zum Ausdruck kommen, ferner wird das Manifest eine Amnestie für drei Grade von politischen Verbrechern ankündigen.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 22. Mai.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben zu verleihen geruht: I. das Ehren-Großkreuz dem Herzoglich Sachsen-Altenburgischen Oberschloßhauptmann und Kammerherrn von Röthe, dem Herzoglich Sachsen-Altenburgischen Oberhofmeister und Kammerherrn von Mindwig; II. das Ritterkreuz II. Classe dem Großherzoglich Mecklenburgischen Secunde-Lieutenant von Bodden, vom 1. Mecklenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 17; III. das Ehrenkreuz I. Classe dem Fürstlich Schaumburg-Lippeschen Hofintendanten Böversen, dem Hauptlehrer Anton Joseph Schepers zu Dinlage.

Es ist recht erfreulich und im höchsten Grade dankenswerth, daß trotz der vielen wohlthätigen Vereine und Stiftungen, welche von den verschiedensten Seiten an den milden Sinn appelliren, die so ganz im Stillen wirkende **kirchliche Armenpflege** nicht übersehen wird. Das am 31. März d. J. verstorbene Fräulein Sophie Katharine Kähler hieselbst hat derselben 300 Mark vermacht, wovon ca. 200 Mark der Stadt und 100 Mark der Landgemeinde zufallen, die wohl hüben und drüben den Fondscapitalien, wovon die Zinsen jährlich zur Verwendung kommen, werden zugelegt werden. Die Erträge aus Fondscapitalien bilden den festen Kern der kirchlichen Armenpflege und geben ihr eine solide Grundlage, worin wir in unserer Gemeinde bereits erprobliche Erfahrungen gemacht haben. Deshalb erweckt

denn auch jeder Zuwachs zum Fondscapital, wie das oben gemeldete Legat, bei den Freunden der kirchlichen Armenpflege ein freudiges Dankgefühl.

Militärisches. Mit der Führung des Füsilier-Bataillons des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 ist der Herr Major Steinmann vom 4. Posenischen Infanterie-Regiment Nr. 59 betraut worden.

Militärisches. Heute Vormittag fand hier die Einstellung der zu einer 12tägigen Uebung beim Infanterie-Regiment Nr. 91 einberufenen Landwehrleute statt. Es sind dies die Jahrgänge 1873, 1874, 1875. Es wird ein Landwehr-Uebungs-Bataillon zu 6 Compagnien in der Stärke von 20 Offizieren, 50 Unteroffizieren und 550 Gemeinen formirt. Mit der Führung dieses Uebungs-Bataillons ist der Herr Major Baron beauftragt worden, während die Führung der 6 Compagnien den Hauptleuten v. Bismarck, Kellner, v. d. Lippe, v. Reibnitz, Serno und Sprenger übertragen worden ist. Die Uebungen nehmen morgen sofort ihren Anfang und endigen am Sonnabend, den 2. Juni.

Aus Anlaß der Beförderung des Herrn Oberlieutenants Freiherrn von **Sahl** zum Commandeur des Sanitäts-Infanterie-Regiments Nr. 76 und des daraus resultirenden Wegganges desselben von hier fand heute Nachmittag für das Offiziercorps des Oldenb. Infanterie-Regiments Nr. 91 im Hotel zum Neuen Hause ein solennes Abschieds-Diner statt.

Behufs Ersagbau und Ergänzung der Ausstattung der hiesigen **Infanterie-Kaserne** am Pferdemarktsplatz befindet sich im Etat für die Verwaltung des Reichsheeres für das Etatsjahr 1884/85 als einmalige Ausgabe die letzte Rate im Betrage von 153,992 Mark ausgeworfen. Hier- nach wird, nachdem bereits 500,000 Mark bewilligt worden sind, der ganze Wiederaufbau des j. Z. abgebrannten Flügels die Summe von 653,992 Mark kosten.

Während im Winter-Halbjahr Vorträge der mannigfachsten Art, Theater und Vereinsfeste die Abende ausfüllen, bilden im andern Halbjahr die **Garten-Concerte** einen wesentlichen Bestandteil der Vergnügungen. Ohne Zweifel werden die Herren Hüttner, Schmidt, Feußel etc. mit ihren resp. Kapellen, deren Leistungen ja genügend bekannt sind, auch während des angetretenen Sommer-Halbjahrs wieder dem Publikum durch gute Garten-Concerte angenehme Unterhaltung an den verschiedenen Orten zu bieten suchen. Zur Beteiligung an den beabsichtigten Garten-Concerten auf dem „Oldenburger Schützenhof“ und in der „Union“ ist bereits aufgefordert worden; Humke (Theatergarten) wird nachfolgen, sobald die jetzt in Bau befindliche hallenartige Veranda fertig sein wird; auch alle übrigen Etablissements werden nicht säumen, sobald die Witterung zu diesen Vergnügungen eine geeignete sein wird. Hoffen wir nur, daß dann möglichst Allen auch das sog. „Kleingeld“ nicht fehle, da dem Vernehmen nach die Herren Unternehmer auch diesmal wieder „sich durchaus nichts merken zu lassen beabsichtigen.“

Unseren Spaziergängern, welche gelegentlich ihrer Morgenpromenaden gern ein Glas gute unverfälschte Milch trinken, können wir mit beider Ueberzeugung u. A. auch jetzt das **Pieperische Kaffeehaus** am Overstenholze empfehlen. Man bekommt hier, da Herr Pieper selbst mehrere Kühe besitzt, das reine unverfälschte Naturprodukt in vorzüglichster Qualität und hat zugleich in den außerordentlich freundlichen Lokalitäten des in Rede stehenden Etablissements einen sehr angenehmen Aufenthalt. Wir können dem Herrn Unternehmer, der stets bestrebt ist, dem Erholung und Erquickung suchenden Publikum nach Möglichkeit entgegen zu kommen, auch in Betreff dieser seiner neu eingerichteten „Milchkur-Anstalt“ nur besten Erfolg wünschen.

„D. Sie Schläuer, hat es Ihnen in so kurzer Zeit schon Miß Matilda Webster so heftig angethan, daß Sie ihre Bekanntschaft verleugnen?“

„Ich weiß wirklich nicht, was Sie meinen, Behrend,“ sagte Feddersen jetzt ungeduldig, „erklären Sie sich deutlicher.“

„Erklären Sie mir lieber den Eifer der Unterhaltung, in welcher begriffen ich Sie mit Ernesto Famoglio sah.“

„Mit wem?“

„Mit Signor Famoglio, Besitzer der renomirtesten Institutes für höhere Pferdebesirzung, oder deutlicher: Direktor einer Kunststreitergesellschaft, als deren erster Stern besagte Miß Webster glänzt, unübertrefflich in ihren Voltigen auf ungeatmetem Pferde, wie jeder Zettel Sie belehren kann.“

„Ich versichere Ihnen, Affessor, daß ich jetzt das erste Wort von dieser Gesellschaft höre und keine Ahnung hatte, wem ich die Auskunft ertheilte, die er von mir erbat.“

„Nun, dann müssen Sie schleunigst das Versäumte nachholen, und mich heute noch in den Circus begleiten. Wollen Sie?“

Feddersen war damit einverstanden. Kam ihm nicht im selben Augenblick der Gedanke an die Möglichkeit, dort Erika zu sehen? Und doch, wenn er das wünschte, was hinderte ihn, sie in ihrer Wohnung aufzusuchen?

Daß Frau von Rüdiger ihren Plan verwirklicht und ihren Winteraufenthalt in der Stadt genommen, hatte er längst erfahren, er wußte auch genau, welches Haus die drei Damen beherbergte, und doch hatte er bis jetzt vermieden, sie aufzusuchen. Warum sollte er sich selbst den Schmerz bereiten, diejenige wiederzusehen, auf deren Gewinn er nimmer hoffen durfte. Jetzt aber fiel ihm ein, es müsse den Damen doch auffallen, wenn er die einfachste Pflicht der Höflichkeit vernachlässigte, denn daß sie sich seiner noch erinnerten, hatte ihm ihr freundlicher Gruß gezeigt. Es überkam ihn auch eine unwiderstehliche Sehnsucht nach einem Blick in Erika's blaue Augen, nach einem

Wort aus ihrem Munde. Er mußte dieser Sehnsucht nachgeben, seitdem er Erika an diesem Morgen wiedergesehen hatte.

Ein anderer Besucher war ihm indessen gerade an diesem Tage schon zuvorgekommen.

Das Empfangszimmer der Wohnung, welche Frau von Rüdiger in einer der Hauptstraßen gemietet hatte, besah einen geräumigen Balkon, von welchem aus die Schwestern an milden Tagen gern das Treiben auf der Straße beobachteten. Das thaten sie auch heute, ungesehen von dem Diener, der das Gemach leer glaubte und den Besucher hineinführte, während er selbst ihn bei Frau von Rüdiger zu melden ging.

Jetzt trat Erika in das Zimmer zurück und stand vor Edmund von Bornfeld.

Ein leiser Schrei zitterte von ihren Lippen, heiße Röthe flammte über ihr Antlitz und mit unwillkürlicher Bewegung reichte sie ihm die Hände.

„Erika!“ rief Bornfeld freudig, „süße, liebe Erika!“

Er hielt ihre Hände fest und küßte leidenschaftlich die schlanken Finger. Aber die Rückkehr des Dieners verhinderte jedes weitere Wort und Edmund von Bornfeld mußte der Aufforderung, ihm zu Frau von Rüdiger zu folgen, nachkommen.

Erika begleitete ihn nicht, sie fürchtete jetzt den Blick der Mutter, denn die Erinnerung an jenen Abend auf der Insel Sylt, an alles, was sie damals sich und in Gedanken den übrigen gelobt, fiel erlösend auf ihr heißklopfendes Herz. Wie hatte sie doch das Alles vergessen können bei Bornfeld's unvermuthetem Anblick!

Aber wo war Eriede, deren Seite sie eben erst verlassen hatte? Sie wandte sich schnell dem Balkon zurück und dort fand sie die Schwester.

Efriede kniete am Fußboden, ihr Kopf lag auf einem Sessel und ihre ganze zarte Gestalt bebte in unberrschtem Schluchzen.

Erika beugte sich erschrocken, zärtlich zu ihr nieder und fragte besorgt:

„Erika, was seht Dir, warum weinst Du?“

„Ach, Erika ahnte den Grund ihrer Thränen nur zu gut. Mit einer heftigen, unwilligen Bewegung stieß Eriede die Schwester zurück.“

„Laß mich,“ grollte sie, „geh fort, geh zu Deinem Lehrer, Deinem Bräutigam, Euch beiden ist es ja doch gleichgiltig, ob ich sterbe oder nicht.“

Lange Zeit bemühte sich Erika vergebens, Eriede zu beruhigen, aber endlich, als die Festigkeit des Schmerzes sich ausgetobt hatte, lehnte Eriede ihr Haupt wie ein müdes Kind in den Arm der Schwester, während diese ihr tröstend zusprach wie einem solchen.

„Du sollst nicht wieder sagen, daß ich Alles für mich in Anspruch nehme, Erika, wenn Du ihn lieb hast, soll er Dein werden. Er hat mich wohl nur so herzlich begrüßt, weil ich Deine Schwester bin und er Dich selbst nicht sah, sei überzeugt, er hat nur Dich lieb, nur Dich allein.“

Erika's Herz zuckte unter ihren eigenen Worten, aber sie führte müthig aus, was sie sich vorgenommen, weil sie es für recht hielt.

Edmund von Bornfeld verließ das Zimmer der Frau von Rüdiger in einem seltsamen kühlen Gemüthszustande. Er hatte durch seinen Anfall, den Amtsrath Mühlten, den mutmaßlichen Wohnort der Damen erfahren und war nun, nachdem er sie dort anwesend glauben mußte, und sie auch wirklich ausgekundschaftet hatte, gekommen, um Erika zu werben mit warmen, herzlichen Worten, denen, wie er hoffte, das Herz der Mutter nicht widerstehen würde, und die Art, wie Erika selbst ihn begrüßte, hatte ihn mit Muth und Hoffnung erfüllt. Aber wie ganz anders, als er sie sich ausgemalt, hatte sich die Unterredung gestaltet!

(Fortsetzung folgt.)

Den Reigen in Betreff der bevorstehenden Sommerpartien hat bei uns am Sonntag der Club „**Neue Vereinigung**“ eröffnet. In bekränzttem Waggon und unter Musikbegleitung begab sich die heitere Gesellschaft nach Rastede, wo bei Jüdorf das Fest gefeiert werden sollte. Dasselbe verlief in ausgezeichnetster Weise. Comité und Vorstand hatten sich alle erdenkliche Mühe gegeben, die Teilnehmer in jeder Beziehung zu unterhalten und zu amüsieren. Ausführlicher berichtet hierüber auch unser Berichterstatter weiter unten unter „Rastede.“ Mittels Extrazuges und unter Musikbegleitung langte die fröhliche Gesellschaft in hochbefriedigter Stimmung hier wieder an. Dieser neue Verein, welcher sich wirklich angelegen sein läßt, seinen Mitgliedern angenehme Stunden zu bereiten, wird ohne Zweifel große Anziehungskraft ausüben und bald als einer der ersten unter den geselligen Vereinen unserer Stadt gelten können.

Wie aus St. Louis im nordamerikanischen Staate Missouri den in Berlin erscheinenden „Amerikanischen Nachrichten“ gemeldet wird, hat **August Schmidt**, 19 Jahre alt und aus unserem Großherzogthum gebürtig, von wo er vor 4 Jahren ausgewandert ist, aus Liebe zu seiner Stiefmutter am 18. April d. J. seinen eigenen Vater erschossen.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt der **Osternburger Turnverein** am nächsten Sonnabend eine Turnfahrt zu unternehmen, die am gedachten Tage mit einer Excursion nach Elsflath, woselbst Nachtquartier genommen werden soll, beginnen wird. Dieselbe soll alsdann am folgenden Morgen über Großen meer fortgesetzt werden und wird ihr Ende in Rastede finden. Es dürfte den Herren Turnern vielleicht die Bemerkung willkommen sein, daß sie Gelegenheit finden, auf ihrem reizvollen Marsche über Looz etc. das Zweckmäßige mit dem Angenehmen zu verbinden, indem sie „Im kühlen Grunde“, woselbst am genannten Tage Concert und Ball stattfindet, Station machen; auf einen überaus freundlichen Empfang dürfen sie unbedingt rechnen und wird Herr **Oltmanns** jedenfalls Alles aufbieten, die dürstigen Seelen zu stillen und nach anstrengendem Marsche wieder empfindlich zu machen für die ihnen in Rastede bevorstehenden vielseitigen Genüsse.

Osternburg, 18. Mai. Gestern Morgen hatte der Wirth zum „Schützenhof zur Wunderburg“, Herr **Diekmann**, das Malheur, aus einer Bodenlücke zu fallen und sich so erhebliche Verletzungen am Kopfe zuzuziehen, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Rastede, 21. Mai. Die gestrige Excursion des Clubs „**Neue Vereinigung**“ nach hier, an der sich etwa 120 Personen beteiligten, war zwar vom Wetter nicht sonderlich begünstigt. Die dem gedruckten Programm eingefügte Frage: Guten Humor haben Sie doch gebracht? kann indessen für alle Teilnehmer wohl unbedingt bejaht werden. Nachdem im Saale des „Rasteder Hofes“ der gemeinschaftliche Caffee eingenommen, der durch ein von 10 Mann der Hüttner'schen Capelle ausgeführtes Concert bestens gewürzt wurde, begann der zweite Act des Programms, bestehend in Preisregeln auf der Gartenfegbahn und Gesellschaftsspielen jeder Art, wie Reisspiel, Topf schlagen, Wettlaufen etc. Die jedesmaligen Sieger wurden notirt und fand kurz nach 6 Uhr, nachdem die Mitglieder des Vereins sich im Saale wieder eingefunden, die Prämierung der Sieger beiderlei Geschlechts durch den Director des Vereins, Herrn Kaufmann Löwenthal, statt. Den Schlußact, die leibliche Stärkung à la carte, sowie gesellschaftliche Unterhaltungen im Saale, wobei wiederum die Musik bestens secundirte, gaben dem Feste die höhere Weihe. Um 10 Uhr erfolgte der Aufbruch zum Bahnhof, in dessen Hallen unter den Klängen des Radebky-Marsches eingedrückt wurde. Ueberall hörte man Aeusserungen der höchsten Zufriedenheit der Gäste mit Allem, was der heutige Tag geboten.

Wie aus sicherster Quelle verlautet, beabsichtigt die Großherzogliche Eisenbahn-Direction, den Personenverkehr von Rastede und Zwischenahn durch Extrazüge so zu regeln, daß je alle 14 Tage Sonntags von Rastede aus und ebenso an den dazwischen liegenden Sonntagen von Zwischenahn aus Extrapersönzüge abgelassen werden sollen. Dazu gebe die Witterung ihren Segen!

Auf gestern Nachmittag 4 Uhr war die diesseitige Abtheilung der Landwirtschafts-Gesellschaft zu einer Sitzung nach dem „Rastede Hof“ berufen. Dieselbe war von sehr kurzer Dauer und betraf lediglich geschäftliche Mittheilungen des Vorstandes und Aufnahme neuer Mitglieder. Im Anschluß daran fand eine Sitzung des vor mehreren Monaten gewählten Comites der im Spätsommer hier selbst stattfindenden Thierschau statt. Die Sache war bis jetzt noch völlig schleierhaft. Ob das Dunkel gestern etwas mehr gelichtet, darüber kann nichts verrathen werden, da die Deffentlichkeit streng ausgeschlossen war. Nur soviel hat man in Erfahrung bringen können, daß eine absolute Einigung über den Platz, wohin die Ausstellung verlegt werden soll, noch nicht erzielt ist. Der einzige sich dafür durchaus qualifizirende Platz, die großen Weiden zu beiden Seiten der Bahnhofstraße, scheint aus verschiedenen Gründen keine Aussicht zu haben, erkoren zu werden. Hoffentlich wird die Sache höchst stylvoll werden.

In letzter Nacht ist Rastede, resp. die nächste Umgebung nur durch einen glücklichen Zufall vor einer Feuersbrunst behahrt worden. Als der im kühlen Grunde wohnende Bäcker Lütje von einer Hochzeit zurückkehrte, fand er das Haus mit dichtem Qualm gefüllt. Als die übrigen Hausbewohner aus dem Schlaf geweckt, fanden die Suchenden den Heerd des Feuers in einer Schlafkammer und kam, als die Fenster geöffnet, eine mächtige Flamme zum Durchbruch. Nur den angestrengtesten Bemühungen gelang es, des Feuers Herr zu werden. Ein Zeitraum von einer halben Stunde hätte unfehlbar genügt, das ganze Haus bei der leichten Bauart desselben in Flammen zu setzen. Der Scha-

den beläuft sich auf reichlich 100 Mark, da nur ein Theil der Kleider des Lütje vernichtet resp. verborben worden ist.

Zwischenahn. Der Stand der Saaten ist auf dem Ammerlande ein recht guter, namentlich gilt dies von unserer Hauptfrucht, dem Roggen; derselbe hat sich trotz der düren Zeit recht gut behauptet und dürfte nach dem jetzigen Stande wiederum eine reiche Strohernte zu erwarten sein. Sommerfrüchte, deren Bestellung unter den günstigsten Witterungsverhältnissen vor sich ging, berechtigten gleichfalls zur Hoffnung auf eine gute Ernte. Buchweizen ist reichlich gefät, da man gut brennen konnte, doch ist diese Frucht eine höchst unsichere, da Nachfröste und Wind noch im letzten Stadium bedeutenden Schaden anrichten können.

Elsflath, 18. Mai. Gestern Nachmittag ereignete sich ein bedauernswerther Unglücksfall. Von dem Dache des im Bau begriffenen Wintergartens, zur neuen Besizung des Herrn Baiermann in Oberege gehörend, stürzte der Mauermeister **Jburg** von hier. Der Arzt constatirte Schädelbruch. Schon in der letztverfloffenen Nacht gab der Bedauernswerthe seinen Geist auf. **Jburg** hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

Brake. Die erste diesjährige Segelregatta des Oldenburgischen Segel- und Ruder-Clubs wird unvorhergesehener eingetretener Umstände halber nicht, wie zuerst beschossen, am 24. Juni, sondern am Sonntag den 10. Juni stattfinden. Folgende Bestimmungen sind getroffen: Gegen 10 Uhr Morgens wird bei Brake gestartet werden, jedoch so, daß jedenfalls der Morgenzug aus Bremen abgewartet wird. Die Boote segeln in 5 Classen, 3 Classen für Kielboote und 2 Classen für Flachschiffe (Dielenchiffe). Die Bahn geht von Brake auf der Weser abwärts und zurück; die Rückkehr beginnt nach eingetretener Fluth gegen 1 Uhr, so daß die Rückkehr nach hier (je nach dem Winde) voraussichtlich gegen drei Uhr erfolgen wird. Geräumige und bequem eingerichtete Dampfer werden die Wettsegler begleiten, so daß dem Publikum Gelegenheit geboten wird, das prächtige Schauspiel einer Regatta auf der Weser nicht allein in nächster Nähe, sondern auch während seines ganzen Verlaufes zu beobachten. Bei einigermassen günstiger Witterung wird die in Aussicht stehende Regatta gleich wie in früheren Jahren viele Teilnehmer und Zuschauer herbeiführen und manchen Auswärtigen zu einem lohnenden Sommerausflug nach hier veranlassen.

Hammelwarden, 18. Mai. Heute Morgen ist in der Weser bei Oberhammelwarden die Leiche eines jungen Mannes aufgefunden. Die gerichtliche Untersuchung ergab, daß es Herrmann **Pestrup**, der Commis des Weinhändlers **Fide** aus Gefesack war. Wie man hört, unternahm derselbe am Pingsfest eine Bootsfahrt auf der Weser und verunglückte dabei.

Nordenhamm, 18. Mai. Wieder ist ein Unglücksfall von hier zu melden. Als am Donnerstag Nachmittag der Dampfer „**Nordenhamm**“ von hier abfahren war, fiel der Steuermann **Cordes** durch einen Fehltritt über Bord und kam nicht wieder zum Vorschein, so daß ein sofort bewerkstelligtes Aussetzen des Bootes fruchtlos blieb. Die halbstoch gezeigte Flagge auf dem Dampfer verkündete hier den Unglücksfall. Die Leiche ist noch nicht aufgefunden.

Nordbutjadingen. Der Eier-Export aus unserer Gegend nach Bremerhaven ist sehr groß. An den Wochenmarktstagen am Mittwoch und Sonnabend sieht man die Händler mit großen Kiepen und Körben voll über die Weser ziehen, um diese Waare auf dem Markt abzusetzen. Die Bewohner Bremerhafens sind nicht allein die Conumenten, sondern es stellen sich auch Käufer ein, die für den Lloyd und andere, die für en-gros-Händler einhandeln. Letztere haben ihre Absatzquelle in England, vorzüglich in London.

Burhave. Der Hausmann **Bernhard Cornelius** in Jfens hat das an der Chaussee hieselbst belegene Land des **J. H. Böger** in Oldenburg dort groß 90 ar, für 4000 Mk. gekauft. Herr **Cornelius**, der seine Hofstelle verpachten will, beabsichtigt auf diesem gekauften Lande ein Haus zu errichten, um hier seinen Wohnsitz zu nehmen; sein Vergantergeschäft will er wie bisher mit dem Herrn **Boog** hieselbst weiter führen.

Jever. Das am Sonnabend und Sonntag hier stattfindende Sängerefest verspricht allem Anscheine nach recht großartig zu werden. Man hofft mit Sicherheit auf das Kommen von etwa 500 auswärtigen Sängern, dazu die hiesigen Vereine, die auch fast 100 Mitglieder zählen. Das Programm ist vortrefflich. Es bringt einen schönen Wechsel zwischen Chor- und Quartettgesang und dazwischen erkreut die Latant'sche Kapelle die Zuhörer durch Vortrag von Concertmusik. Alles in Allem wird also für uns der 27. Mai mit Festesfreuden gut besetzt sein. Das Hauptgewicht fällt namentlich auf die gesungene Massenwirkung. Es werden wohl nur Wenige den Eindruck kennen, den es macht, wenn 500 bis 600 Männer ihre kräftigen Stimmen im harmonischen Gesang ertönen lassen und daher wohl thun, diese Gelegenheit zu benutzen, um sich einen so seltenen, eigenartigen Genuß nicht entgehen zu lassen.

Verschiedene hiesige Schlächter haben das Schweinefleisch auf 50 Pfg. pro 1/2 Kilo heruntergesetzt.

Jeverland. Trotz der herrschenden düren Zeit zeigen die Winterfrüchte noch ein gutes Aussehen. Der **Maß**, den man in den letzten beiden Jahren wieder mehr anbaute, als sonst, steht in voller Blüthe. Hoffentlich wird der so sehr erwartete warme Regen sich baldigst einstellen.

Ueberproduktion im Vereinswesen. Kaum ein Schlagwort ist in heutiger Zeit mehr gebraucht, als das Wort: „Ueberproduktion“. — „Ueberproduktion“ hieß es, als der Krach, wie eine Pest schnell ausbrechend, verheerend alle Länder durchschritt. „Ueberpro-

duktion“ heißt es noch heute, wenn wir auf Tausende von Druckerzeugnissen blicken, die täglich aus der Presse hervorgehen und besser ungedruckt blieben. „Ueberproduktion“ heißt es angesichts des kolossalen Andranges junger Leute zu der Beamtenkarriere, dem Schreiber- und dem Kaufmannsstande. Nun aber unterliegt es keinem Zweifel, daß diese Ueberproduktion, die wir auf so vielen Gebieten gemahren, auch in dem Vereinswesen der heutigen Zeit sich offenbart. Denn es ist sehr wohl möglich, daß mehrere Vereine zu einem zusammengezogen werden, wenn man berücksichtigt, daß z. B. gegenwärtig in der Stadt Oldenburg allein drei Geselligkeitsvereine, gewiß eine Abnormität ersten Ranges, nebeneinander bestehen. Warum sollten denn hier in Oldenburg nicht Gartenbauverein, Thierchutzverein und landwirtschaftlicher Verein sich mit einander verschmelzen lassen? Sie berühren sich in vielen Punkten und ziehen noch aus der Verschmelzung den großen Vortheil: die Versammlungen solcher kombinirter Vereine erhalten eine größere Lebendigkeit und infolge davon stärkeren Besuch, da Jeder leicht einen Punkt finden wird, der ihn besonders interessiert. In ähnlicher Art würden sich bei einigem guten Willen noch manche Vereine zusammenschließen, manche Opfer an Zeit und Geld sparen lassen. Ein anderes Hilfsmittel gegen das Zuviel an Vereinen ist die energische Abschaffung solcher Vereine, die sich überlebt haben. Was sollen uns heute z. B. noch die Schützenvereine, dieser letzte Rest der alten Wehrfähigkeit des deutschen Bürgerthums. Ehedem waren die Schützen in der Handhabung der Waffen geübt und waren den Behörden zur Aufrechterhaltung der Ordnung behilflich. Heutzutage hat dieser ursprüngliche Zweck aufgehört; die Schützenvereine sind zu bloßen Vergnügungsgesellschaften, die Schützenfeste zu sog. Vogelschießen herabgeunken, bei denen das Schießen Nebenfache, Vergnügungen der mannigfaltigsten Art die Hauptsache sind. Eine Abschaffung dürfte sich auch für andere überlebte Einrichtungen aus alter Zeit empfehlen und zwar deshalb, damit die Vereine, die unserer heutigen Zeit Genüge thun, zur vollen Kraftentfaltung gelangen.

Nachbemerkung der Redaction. Wir theilen im Großen und Ganzen bis auf einen Punkt, die Schützenvereine nämlich, die oben ausgesprochenen Anschauungen vollständig, obgleich wir bei den heutigen zerfahrenen Zuständen im ganzen politischen und socialen Leben uns kaum Hoffnung darauf machen, das zu erstrebende in Rede stehende Ziel bald zu erreichen. In Betreff der Schützenvereine sind wir anderer Meinung, als der Herr Verfasser. Haben dieselben auch nicht mehr die Bedeutung, als in früherer Zeit, so wurzeln dieselben heutigen Tages überall noch tief im Bürgerstande und zeigen durch große Mitgliederzahl, wie ja auch in unserer Stadt Oldenburg, daß dieselben die Berechtigung zur Existenz mindestens ebenso gut haben, als alle anderen Vereine. Welche Vereine übrigens der heutigen Zeit Genüge thun? Ja, wenn man das wissen könnte!

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 22. Mai 1883.		
	gekauft	verkauft
40% Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	102,10	102,65
40% Oldenburgische Consols (Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	101	102
40% Stollhammer und Butjadinger Anleihe.	99,75	100,75
40% Jeverische Anleihe.	99,75	100,75
40% Bareler Anleihe.	99,75	100,75
40% Dammer Anleihe.	99,75	100,75
40% Wildeshausener Anleihe (Stücke à 100.--)	99,75	100,75
40% Braker Seelachs-Anleihe.	99,75	100,75
40% Oldenburger Stadt-Anleihe.	99,50	100,25
40% Bersehauser Stadt-Anleihe.	99,50	100,25
40% Landwirtschaftliche Central-Pfandbriefe	146,50	—
30% Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt.	100	101
40% Lütten-Lübeder Prior.-Obligationen.	100	101
31 1/2% Hamburger Staatsrente.	88,95	89,50
40% Preussische consolidirte Anleihe	102,10	102,65
41 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	103,40	—
50% Italienische Rente (Stücke von 1000 u. 500 fro. im Verkauf 1/4% höher.)	91,45	92
41 1/2% Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1873.	—	—
40% do. do. von 1878.	93,30	93,85
41 1/2% Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank. Ser. 27-29	100	—
40% do. do. do.	98,10	99,40
41 1/2% Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,70	102,25
40% do. do. do.	98	98,55
50% Borussia-Prioritäten.	100,50	101,50
40% Norddeutsche Lloyd-Prioritäten.	95,40	95,95
Oldenburgische Landesbank-Actien	—	147,50
[40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1881.]	—	—
Oldenb. Spar u. Leih-Bank-Actien	154	—
(40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1882.)	—	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augusthütten)	—	95
(4% Zins vom 1. Juli 1882.)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt.	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	169,25	170,05
" " London " " 1 Str " "	20,45	20,55
" " New-York für 1 Doll. " " "	4,18	4,24
Holländ. " Banknoten für 10 Gld. " " "	16,80	—

Privat-Bekanntmachungen.
Zu verkaufen.
2 junge Fische.
Verchenstr. 10.
Einladung zum Bremer Missionsfest auf Donnerstag, den 24. Mai. Herr Geh. Kirchen-Rath **Hansen** hält die Festpredigt um 1/2 11 Uhr in U. L. Frauen Kirche. Die Nachmittags-Feyer ist um 4 Uhr in dem Schützenhof.

Zu vermieten.
Ein freundlich möblirtes Zimmer mit Kammer, a. W. mit voller Beköstigung. Näheres Rosenstr. 37.
„**Im kühlen Grunde**“ bei Rastede.
Am Sonntag, den 27. Mai:
Garten-Concert Abends Ball.
Hierzu ladet ein **J. Oltmanns.**

Erste Verbands-Ausstellung von Geflügel, Sing- und Schmuckvögeln &c.

im Garten der „UNION“ in Oldenburg.

Eröffnung: Sonntag, den 27. Mai, Nachmittags 2 Uhr bis 8 Uhr Abends. Montag, den 28. Mai, geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr. Dienstag, den 29. Mai, Eröffnung: Morgens 8 Uhr. Nachmittags 6 Uhr: **Grosses Concert.** An jedem Tage Auslassen von Brieftauben.

Entree 50 Pf. Kinder die Hälfte. Billette a 30 Pf (Kinder die Hälfte) sind im Voraus bei den Herren: A. Büsing, Langestr. 81, G. Brunkel, Haarenstr. 50, Fierenfranz, auß. Damm 11, B. D. Kröger, Nadorferstraße 69, Lührs, Heiligengeiststraße 9 und Lebhenjohanns, Markt 3, zu haben und zwar bis Sonnabend, den 26. Mai, Abends. Später tritt der volle Cassenpreis ein. Es erlaubt sich, ein geehrtes hiesiges wie auswärtiges Publikum zu zahlreicher Betheiligung einzuladen.

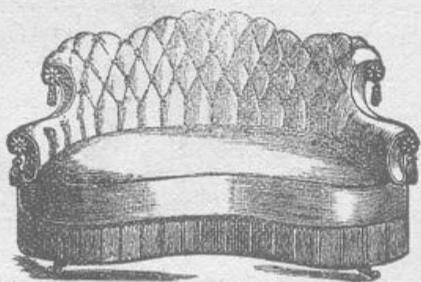
hochachtungsvoll
der Vorstand des Vereins Oldenburger Geflügel-Freunde.

Sophas,

Divans, Causeusen, Polsterstühle, Springfeder-
rahmen, Matratzen etc. etc. äußerst billig bei

Joh. Degen, Tapazier, Achternstr. 31.

Das Polster-Möbel-Lager



von
F. Tilcher,

Rosenstraße 36,

empfiehlt sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf ange-
legentlichst.

Lieferung von complete Einrichtungen und geschmackvollen Zimmer-
Decorationen zu den solidesten Preisen.

Althandlung von C. Hoting,

äussern Damm 4.

Auswahl in getragener Kleidung, sowie Schuhorten, Uhren, Betten &c.
hält billigst empfohlen

C. Hoting.

Das Neueste in

Hüten und Mützen

für Herren und Knaben empfiehlt in größter Auswahl und zu den
billigsten Preisen

F. J. Brunotte,

Oldenburg.

Achternstraße 23.

Reichs-Versicherungs-Bank in Bremen.

Die Bank übernimmt **Brant- und Wehrdienst-Aussteuer-Versicherungen** unter den denkbar
günstigsten Bedingungen in runder Summe von 1000 bis 10000 Mark.
Aufnahmefähig sind Kinder beiderlei Geschlechts, sofern sie das fünfte Lebensjahr nicht überschritten haben.
Keinerlei ärztliche Atteste erforderlich.

General-Agentur Oldenburg:

R. Bohlen, Inspector,
Bockstraße 13.

Ferd. Bernard,

Oldenburg, Schüttingstr. 11,

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl das Neueste in

Herren-Hüten und Mützen.

Herberge zur Heimath.

General-Versammlung im Vereins-Hause
Mai 25 Abends 7 Uhr.

Tagesordnung: Jahresbericht und Rechnungsablage.

Oldenburg, 1883 Mai 15.

Der Vorstand.
Hansauer.

Neu eingetroffen!

Eine reichhaltige Sendung **Wiener Handschuhe**
im neuesten Genre, als schwarze und colorirte Glacee
und Schweden 4-10knöpfig, empfiehlt bestens

Valeska Reuter.

P. Themmen,

Lackirer, Schrift- und Wappen-
maler,

Oldenburg, Langestr. 85.

Fahnen für Vereine, Flaggen zum Aufhängen in ele-
ganter Ausführung.

Reclames für Schaufenster in Malerei und Schrift.

Firma-Zeichner in Blech, Holz und Glas.

Blech- und Gusswaaren aller Art werden fein lackirt
bronzirt und vergolbet.

A. Fink,

Weiners Nachf.,

Haarenstr. 43.

Haarenstr. 43.

erlaubt sich seine

Herren-, Knaben- und Kinder-Mützen
nur eigenes Fabrikat, in gütige Erinnerung zu bringen.

Errichtete am 1. Mai, Donnerschwerstr. 47a. eine

Wirtschaft,

die ich einem geehrten Publikum bestens empfohlen halte.

H. Wolken,

Donnerschwerstr. 47a. (neben Hoyers Brauerei.)

Bin e meine

Bier-Handlung

in gütige Erinnerung u. empfehle bestes Lagerbier in Flaschen.

H. Wolken,

Donnerschwerstr. 47a.

Paraffin-Zündhölzer,

(ziehen Masse nicht an und zünden überall) per Paquet 25 Pfg.,

Schwedische Zündhölzer,

per Paquet 20 Pfg.,

empfiehlt Fr. Tiarts, Achternstr. 2.

Rudelsburg.

Dfenerstraße 22.

Meine prachtvollen, verdeckten **Regelbahnen**, im
Sommer zum Dessenen, halte zur fleißigen Benutzung
bestens empfohlen.

Lors

habe ich stets auf Lager und liefere das Fuder von 20
Hectoliter für Mk. 5,50 frei ins Haus.

D. Röben, Gaststr. 20.

Rauchtaback

von Steinbömer und Lubinus in Norden, als:

Nr. 2 per Pfund 1,20 Mark.

Canaster " " 1,40 "

Melange " " 1,80 "

Fine old Mild " " 1,80 "

empfiehlt Fr. Tiarts, Achternstr. 2.

Club "Hilgesdor."

Am Mittwoch, den 23. Mai, Abends 8 Uhr:

BALL

im Clublokal (S. B. Hinrichs, Nellenstr. 23.)

NB. Fremde können eingeführt werden.

Die Direction.

Beilage

zu Nr. 61. des „Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg“
vom 23. Mai 1883.

Ein Frühlingsmärchen.

Von Hans Herrig.
(Fortsetzung.)

Ihm waren die sonderbaren Lehren eingefallen, welche ihm Nachts am Grabe seines Vaters die geheimnißvolle Stimme gegeben.

Er meinte, er wolle doch wenigstens einmal auf jene Berge hinaufklettern, und sehen, ob denn die Welt hier wirklich zu Ende sei, denn so recht mochte er dies doch nicht glauben. Vielmehr vermuthete er, daß eben jenseit erst das Glück zu finden sein werde, das ihm jene Stimme versprochen.

Uebrigens war es eine recht beschwerliche Fahrt, immer wilder ward es um ihn her, seltener wurden die Wohnungen der Menschen, immer höher reckten die Berge ihre Häupter. Oftmals wollte er ermatten und umkehren; es sei doch eigentlich eine Thorheit. Aber die Jugend ist eigenförmig und schämt sich leicht vor sich selber, und wenn der linke Fuß umkehren wollte, so hatte meist der rechte doppelt große Luft, es weiter zu wagen. Als er nun auch eines Morgens, nachdem er in einer einsamen Hütte bei armen Leuten übernachtet, sich weiter auf den Marsch machen wollte, und die Herbergsleute frug, wo er gehen müsse, sprach die Frau: „Weiter geht es nicht, kühner Jüngling, denn dort ist die Welt zu Ende.“ Und dort oben schläft des Nordland-Königs Tochterlein? frug Jener. „So sagt man, hoch oben auf dem Eisberg, manch Einer hat's schon versucht, hinaufzureiten, aber sie brachen Alle den Hals, und der Tischler vom nächsten Dorfe, der die Särge lieferte, hat viel zu thun gehabt.“ Der Jüngling trat hinaus. Da lag vor ihm eine gewaltige Kette himmelhoher Berge, die gingen so steil hinan, daß er wohl sah, wie er sie niemals erklimmen möchte.

Mitten unter ihnen aber funkelte vom Glanze der Morgensonne ein Eisberg in allen sieben Regenbogenfarben und er war so glatt, daß auch nicht einmal eine Schneeflocke auf ihm liegen geblieben und festgefroren war. Der Jüngling sah ihn an, merkte auch, daß oben auf dem Gipfel sich ein seltsames Gebäude erhebe, dessen Dach wie Gold funkele, machte im übrigen aber ein recht dummes Gesicht, wie Einer, dem die Thür vermauert ist, durch die er zu gehen gewohnt und der sie auf einmal nun nicht findet. Da griff er aber eins von den welken Blättern des Rosenbusches, die er bei sich trug, rieb es in seinen Händen und rief:

Welkes Blatt, welkes Blatt
Führ' den Weg mich steil und glatt!

Und siehe, da kam auf einmal ein Rößlein daher getrat, von grauer Farbe, wie der ungeklärte Stahl. „Also du willst mich dort oben hinauftragen?“ sprach der Jüngling. Das Rößlein senkte seinen Kopf, als wenn es die Frage bejahen wollte. Jener sprang geschwind auf seinen mit einem bequemen reich verzierten Sattel versehenen Rücken, schlug es auf den Hals, griff die Zügel und sagte:

Rößlein trägt so gut es kann,
Rößlein, Rößlein, steig hinan.

Und das graue Thier sprengte laut wiehern vorwärts, gerade auf den funkelnden Eisberg zu. Die Hüttenbewohner waren aus ihrer Thür getreten und sahen dem verwegener Reiter staunend nach. Den aber trug sein Renner bereits an der Seite des Berges empor, der Hufschlag dröhnte weit hin und die Eisnadeln sprangen so dicht ab und flogen ins Thal hinunter, daß man hätte glauben mögen, es sei April und die Schlossenshauer hätten begonnen. So kam der Jüngling bis in des Berges Mitte. Da auf einmal stand das Rößlein still; die von unten sahen, wie Jener umsonst die Zügel anzog, umsonst es streichelte und lieblosete, das eigenförmige Thier war nicht zum Weitergehen zu bewegen, ja als wenn es seinem Reiter recht fühlen lassen wollte, daß es über sich selbst zu bestimmen habe, machte es auf einmal kehrt und trug ihn sorgsam wieder in's Thal hinunter gradewegs auf die Hütte zu. Kaum war der Jüngling abgestiegen, so sprang es mit zauberhafter Schnelligkeit davon und war verschwunden. (Fortf. folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Eine **Höllmaschine** wurde auf einem der zwischen Liverpool und New-York verkehrenden Passagierdampfer eingeschmuggelt. Vor der Abfahrt von Liverpool kam ein Herr zum Stewart des Schiffes und bat ihn um die Gunst, eine kleine Kiste nach New York für einen Bekannten mitzunehmen. Der Stewart willfahrte dem Ersuchen. Zwei Tage nach der Abfahrt prüfte er die Kiste und schloß Verdacht, daß etwas nicht in Ordnung sei. Er sprach mit dem Capitän und als man die Kiste öffnete, fand man in derselben eine Höllmaschine, die natürlich so schnell als möglich über Bord befördert wurde. Die Kiste mit der Adresse wurde zurückbehalten und die Untersuchung ist im Gange.

Zu einem Stalle des „Thüringer Hofes“ in Merseburg, in welchem die tgl. Gengste stehen, fand man am Montag früh den Stationswärter Wilhelm Landgraf aus Neustadt in schrecklichem Zustande als **Leiche** vor. Nach

dem Thatbestande muß angenommen werden, daß L. veranlaßt wurde, im Laufe der Nacht aus seinem im Stalle stehenden Bett zu steigen, um den etwas unruhigen Gengst „Nordpol“ kurz zu legen. Hierbei ist er von dem bössartigen Thiere erfaßt, zu Boden geworfen und gräßlich zerstampft worden. Als L. am Morgen nicht erschien, öffnete man den Stall und sah den Unglücklichen als blutige Masse am Boden liegen.

Die **Böckner Briefstauben** sollen in diesem Jahre ihre Fingigkeit und Geschwindigkeit durch drei Ausflüge zeigen. Die Haupttour ist Kopenhagen-Böckner, für welche die Vortour Neustadt-Böckner bereits gemacht worden ist. Dann folgt eine Force-Tour ohne Vortour von Kassel nach Böckner und die 1883er Brut soll ihr Glück von Eisenach aus versuchen.

Ein **drolliges Abenteuer** hatte kürzlich ein pfälzischer Bahnbeamter. Da ihm nächtlicherweile durch Einbruch eiliche Gegenstände gestohlen wurden, kam er dermaßen in Aufregung, daß er sich sofort zwei Revolver und ein „Schwert“ erwarb. Eines Abends war er in einem benachbarten Orte, wo er sich bis spät in die Nacht am Kegelspiele und Pilsener Bier gütlich that. Nach Hause gekommen, bemächtigte sich seiner sofort die Angst vor Einbrechern. Richtig! kaum hatte er die Thür zu seinem vom Mondlicht hell beschienenen Schlafzimmer geöffnet, als er auch schon sich gegenüber eine hohe, dunkle Männergestalt erblickte. „Endlich, Canaille“, schrie er in gerechtem Zorne, „sollst du mir nicht entgehen!“ Kaum gesagt, richtete er schon den Lauf des Revolvers auf den nächtlichen Gast und bum! — klirr, klirr — armer Spiegel! Er hatte im Spiegel sein Ebenbild gesehen und geschossen.

Ein **peinlicher Auftritt** ereignete sich am Sonnabend in Berlin während der Vorstellung im Opernhause, welcher auch der Kaiser bewohnte. Mitten im dritten Akt wurde der Kammermusiker N. von Tobjuch befallen, lärmte, rief nach dem General-Intendanten v. Hülsen, und konnte nur mit Mühe aus dem Orchesterraum entfernt werden. Der Theaterarzt brauchte eine längere Zeit, den Unglücklichen zu beruhigen, den dann seine inzwischen herbeigeeilte Frau nach Hause brachte.

Fürst Bismarck und **Minister von Puttkamer** sind zu Ehrenmitgliedern des deutschen Kriegerbundes gewählt worden. Fürst Bismarck ist seit kurzem auch Mitglied des Berliner Landwehr-Vereins, und zwar hat er sich selbst zur Aufnahme gemeldet.

Dreimal begraben zu werden, dies Geschick widerfuhr einem französischen Schlächter Namens Fouqués, der sich in Dran niedergelassen hatte. Das erste Mal, im Jahre 1848, war Fouqués in einen Todenschlaf verfallen, infolgedessen er eingesargt und nach dem Friedhofe geführt wurde. Unterwegs kam er zu sich und polterte so lange gegen den schon angeschraubten Sargdeckel, daß die Verwandten und Freunde ihm endlich zu Hilfe kamen. Achtzehn Jahre später widerfuhr ihm nach einem Cholera-Anfall Ähnliches und als er kürzlich zum dritten Male starb, wurden alle Mittel der Kunst aufgeboden, um ihn ins Leben zurückzurufen, aber vergeblich; Fouqués hatte endlich allen Ernstes das Zeitliche geegnet.

Ein **Riesenbart** macht zur Zeit in Paris großes Aufsehen. Er mißt nicht weniger als 1 Meter 20 Centimeter und ist am Kinn dunkelroth, in der Mitte heller und geht schließlich in Lichtblond über. Der Träger dieses Bartes, ein Arbeiter, wickelt sich, wenn er seiner Thätigkeit nachgeht, den Bart, der sich auf der Brust in zwei Theile sondert, wie zwei Zöpfe um den Leib. Nur an Sonn- und Festtagen zeigt er sich mit seinem üppigen Haarschmuck, und der Bart rollt ihm alsdann bis zu den Fußspitzen hernieder.

Die amerikanischen **Wirbelstürme** treten in diesem Jahre besonders häufig und verheerend auf. Am vorigen Sonntag wurde die Stadt Kansas in Missouri von einem solchen Naturereignis heimgesucht. Viele Menschen sind getödtet worden, eine große Anzahl ist schwer verletzt. Fünfzig Gebäude wurden zerstört, zweihundert arg beschädigt. Ein anderer Wirbelsturm vernichtete die Stadt Webb am Orinogo fast gänzlich. Die Zahl der Todten hier ist eine ungemein große.

Von **Iwan Turgeniew**, dem bekannten russischen Dichter, berichtet man, daß er in seinem Landhause zu Bougival dem **Wahnsinn** verfallen ist und während mehrerer Tage häufig Anfälle von Raserei hatte, in denen er die Wachsamkeit seiner Wächter zu täuschen und den Kopf an den Wänden einzurennen suchte. Dann wurde er plötzlich still und vollständig empfindungslos für alles, was um ihn her vorging. Man glaubt, daß der Tod ihn baldigst von seinen Leiden erlösen wird.

Der berühmte Prof. Gerhardt in Würzburg hat Folgendes zur Kenntniß gebracht. Es handelt sich um Uebertragung der gefährlichen **Diphtherie durch Hühner** auf den Menschen. In einem fränkischen Dorfe, wo eine große Hühner-Zuchtanstalt existirt, starben von 2600 italienischen Hühnern, die zur Racenverbesserung eingeführt waren, nicht weniger als 1400 an der Diphtherie. Im darauffolgenden Sommer wurden aus den Eiern 1000 Hühner ausgebrütet. Alle bekamen jedoch die Diphtherie, welche in so bössartiger Form auftrat, daß kein einziges Huhn mit dem Leben davonkam. Ein diphtheriekranker Hahn biß den Oberwärter der Anstalt. Der Letztere erwarb in Folge dessen eine ächte Diphtherie mit hohen Fieberbewegungen, und auch die Bißwunde war mit dem charakteristischen Belag bedeckt. Aber dies war nicht der einzige Fall der Uebertragung. Drei Viertel der mit Hühnern beschäftigten Tagelöhner erkrankten an der Rachendiphtherie. Es kann das kein Wunder nehmen, wenn man bedenkt, wie besonders bössartig das diphtheritische Gift ist, und wie lange es seine zerstörenden Eigenschaften bewahrt; wissen wir, doch, daß Mütter, welche eine bereits seit länger geheilte Diphtherie durchgemacht haben, noch durch die Milch, statt ihr Kind damit zu nähren, es mit dieser bössartigen Infectionskrankheit anstecken können. Der obige Fall aber lehrt, welche große Vorsicht auch dem Federvieh zugewendet werden muß, wenn es nicht bei der Uebertragung gerade der verheerendsten Krankheiten eine betrübende Rolle spielen soll.

Bekanntmachungen der Behörden.

Bekanntmachung.

Nach §. 24 Absatz V. der Postordnung bezw. nach den zugehörigen Ausführungsbestimmungen hat jeder Landbriefträger auf seinem Bestimmungsgange ein Annahmeprotokoll mit sich zu führen, welches zur Eintragung der von ihm angenommenen Sendungen mit Werthangaben, Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Pakete und Nachnahmesendungen dient. Will ein Auslieferer die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen. Bei Eintragung des Gegenstandes Seitens des Landbriefträgers muß dem Abhender auf Verlangen durch Vorlegung des Buches die Ueberzeugung von der stattgehabten Eintragung gewährt werden.

Mehrfache Wahrnehmungen lassen erkennen, daß diese Bestimmungen und das dem Publikum durch dieselben gebotene Mittel zu seiner Sicherstellung der ländlichen Bevölkerung nicht ausreichend bekannt sind. Es wird daher auf das Bestehen der gedachten Bestimmungen hierdurch aufmerksam gemacht.

Oldenburg, 2. Mai 1883.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Starklof.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

	Ankunft.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abds.
Von Wilhelmshafen und Jever	8.05	—	1.50	8.10
Von Bremen	8.14	—	2.18	8.59
Von Nordenshamm	8.14	—	2.18	8.59
Von Leer	8.11	—	1.57	8.19
Von Snakenbrück	8.19	—	2.09	8.23
Von Snabrück	(Abfahrt von Kln)	—	2.09	(Morg. 8.35) 8.23
		Abfahrt.		
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abds.
Nach Wilhelmshafen und Jever	8.42	—	2.45	9.15
Nach Bremen	8.36	11.25	2.18	8.34
Nach Nordenshamm	8.36	—	2.18	8.34
Nach Leer	8.26	—	2.38	9.09
Nach Snakenbrück	8.40	—	2.30	6.24
(Ankunft in Kln via Rheine 9.40 Abds.)	—	—	—	—
Nach Snabrück	8.40	—	—	6.24
(Ankunft in Kln via Münster 6.55 Morg.)	—	—	—	7.30 Morg.)

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

„ Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.

„ Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Großherzogliche Gemäldegallerie.

Geöffnet:

Jeden Werktag: Von Vormittags 11 bis Nachmittags 2 Uhr.

Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Caal Wilh. Meyer,

Oldenburg, Haarenstr. 8,

empfiehlt billigt: Eisen-Kurzwaaren, Gusswaaren und Haushaltungsgegenstände aller Art, als: Bau- und Möbelbeschläge, Einfriedigungsdrath, Drahtstifte, verzinkte Geflechte, Spaten, Forken, sowie sämtliche Gartengeräthschaften, ferner Ofen und Sparherde, verzinnete, rohe und emaillierte Kochgeschirre, Bürstenwaaren, Messer u. Gabeln, Caffemöhlen, Zengleinen, Klammern etc.

Karl Wille,

Küper,

Oldenburg, Staustraße Nr. 10,

empfiehlt Waschtröge, Waschbaljen, Schüssel- und Laffenbaljen und Becken, eichene und tannene Eimer, Schöpfemer, Blumenkübel, Butterkannen und Buttergeschirre, Littermaße, (Scheffel), Beefsteakhammer, Hackblöcke, Plättbretter, Zengleinen, Kneifer, Schlese, Schuppen, Mollen, Mauesfallen, kleine Wagen, Schiebkarren, Plättkohlen, Trockenständer. Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Java-Café,

1/2 kg. Mk. 1.60, 1.50, 1.40, 1.30, 1.20, 1.10, 1.00 und 90 Pf.

Campinas-Café,

1/2 kg. 80, 75, 70 und 64 Pf.

Sämmtliche Sorten kräftig und reinschmeckend.

R. Hallerstede.

Die Färberei und Druckerei

von J. M. Janssen in Oldenburg,

am innern Damm Nr. 3,

bringt in Erinnerung, daß Mäntel, Ueberzieher, Röcke, Westen, Beinkleider unzertrennt und echt gefärbt werden.

Specialität: Färberei für Damast, Plüsch, Nips, Zute und sonstige Möbelstoffe, sowie für seidene, wollene und halbwollene Kleider in bewährt echten Farben.

Färberei für Wollgarne, Strick- und Stüdgarne, Keise- und Schlafdecken in allen Farben, besonders mache ich auf verschiedene Modifarben, sowie auf ein feines **Marineblau, echt Indigo-blau** (keine Anilinfarbe) aufmerksam.

Färberei aller Sorten seid. Bänder, Tücher, Schlipse u. s. w. in allen geeigneten Farben.

Färberei für Wollaken, Baumwollenzeuge, Leinwand, Fünfschaft, sowie für Baumwollengarne, Heeden- und Leinengarne, f. g. **Bürdengarne** in sehr echten Farben.

Druckerei für jegliche Kleiderstoffe.

Druckerei für **Oldenburger Hausmacherleinen** und Baumwollenzeuge, mit **echt Indigo blauer Grundfarbe**.

NB. Auswärtige Aufträge werden bestens besorgt.

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt.

A. Eckhardt, Oldenburg.

Wasch- und chem. Waschanstalt für Herrenröcke, Mäntel, Paletots, Uniformen, Beinkleider, Westen, Gesellschaftskleider mit jedem Besatz, Hauskleider, gewirkte Shawls, Tücher in Seide und Wolle, Teppiche, Decken u.

Kunstfärberei für fertige Herren- und Damen-Garderoben, als Kleider, Mäntel, Herrenröcke, Ueberzieher, Beinkleider, Westen. Ferner Färberei für Möbelstoffe, Decken, Teppiche u.

Färberei à la Reffort für seidene Kleider, Färberei und Wascherei für Strauß- und Fußfedern.

Beste Arbeit, prompte Bedienung.

Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

No. 33.

Kampf bis auf's Aeußerste
gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation!

AUX CAVES DE FRANCE.

Seit 1876: **20** eigene Centralgeschäfte (7 in Berlin)

Dresden, Leipzig, Breslau, Stettin, Danzig, Halle a. S., Cassel,
Potsdam, Rostock, Hannover, Frankfurt a. O., Königsberg i. Pr.

und **500** Filialen in Deutschland.

Neue Filialen werden stets gern vergeben.

Die

Oswald Nier'schen Weine

von Mk. 0. 80 Pf. pro Liter (die Flasche 60 Pf.) an
unter den Bedingungen seines Preis-Courantes

sind zu haben:

in Oldenburg i. Gr. bei Herrn **Aug. Grethe**, Markt 12b.
in Barel bei Herrn **Gramberg**, in Wilhelms-hafen bei Herren
W. Anhr, und **W. A. Follers**, Mittelstr. 2, Conditorei und Cafee.

Druck von **Ed. Pittmann** in Oldenburg, Rosenstraße 37.

Einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich am heutigen Tage an der **Nadorsterstraße** ein

Colonialwaaren-Geschäft

errichtet und halte ich mich mit allen Sorten der in dieser Branche vorkommenden Waaren angelegentlichst empfohlen.

Oldenburg, 1883 Mai 15.

Hochachtungsvoll

P. Busch.

Zu vermieten.

Eine möblirte Stube und Kammer

Heiligengeist-Wall 3.

Zu vermieten.

Eine Stube mit Kammer.

Dienerstr. 26.

Zu verkaufen.

Zwei noch gute Betten und eine Commode.

Humboldtstr. 7.

Auswanderung!

Junge Leute, auch Familien, welche auswandern wollen, können sich an eine Gesellschaft anschließen. Fahrt von Holland nach New-York, diese Strecke ist billiger und angenehmer. Discretion zugesichert. Adressen sind unter „A. 500“ in der Expedition d. Bl. einzureichen.

L. Lewwarden,

Ludwigstrasse Nr. 3.

Kauf und Verkauf getragener Kleidungsstücke.

NB. Briefliche Aufträge werden prompt besorgt. D. D.

Von unseren Specialitäten:

Magenbitter

„Marshall“, „Die Perle“

unterhält Herr **Fr. Tiarts** in Oldenburg Lager und ist in Stand gesetzt, davon zu Originalpreisen abzugeben.

Leer.

Runge & Doden.

Größter

Journal-Lese-Büchel

(deutsch, französ., engl.)

Es zirkuliren nachstehende Journale:

	Preis pro Jahrgang	Mk.	Pf.
1. All the year round		18	70
2. Ausland		28	—
3. Bazar		10	—
4. Blatt, das neue		6	40
5. Blätter, fliegende		13	40
6. Blätter, Kaufmännische		8	—
7. Blätter für liter. Unterhaltung		30	—
8. Buch für Alle (erscheint alle 14 Tage)		7	80
9. Daheim		8	—
10. Familienblatt		6	40
11. Frauenzeitung, illustr.		10	—
12. Gartenlaube		6	40
13. Gegenwart		18	—
14. Globus		24	—
15. Grenzboten		36	—
16. Hausfreund		6	—
17. L'Illustration		42	—
18. Kladderadatsch		9	—
19. Illustrated London News		36	—
20. Mode illustrée		14	70
21. Wochenzeitung Leipziger		27	—
22. Monatschrift, internationale (erscheint monatlich)		16	—
23. Nord und Süd (erscheint monatlich)		20	—
24. Punch		13	50
25. Revue des deux mondes (ersch. alle 14 Tage)		60	—
26. Romane, illustr., aller Nationen (ersch. alle 14 T.)		5	20
27. Romanbibliothek		8	—
28. Romanzeitung		14	—
29. Rundschau, deutsche (erscheint monatlich)		24	—
30. Salon (erscheint monatlich)		12	—
31. Ueber Land und Meer		12	—
32. Vom Fels zum Meer (erscheint monatlich)		12	—
33. Welt, illustrirt (erscheint alle 14 Tage)		7	80
34. Westermanns Monatshefte (ersch. monatlich)		16	—
35. Zeitung, illustrirt		24	—

Der Eintritt in den Zirkel kann jeden Tag stattfinden, und erstreckt sich die Dauer eines Abonnements auf ein Vierteljahr; wer im Laufe des Quartals eintritt, hat für das ev. verfloßene halbe Quartal nicht nachzuzahlen. Jeder Leser kann nach Belieben die u. Zeitschriften auswählen, und werden specielle Wünsche, betr. die Aufnahme hier nicht ausgeführter Journale stets gern berücksichtigt. Vereinen, die in corpore theilnehmen, gewähren wir günstige Bedingungen.

Der pränumerando zahlbare Preis für Journale im Betrage von 1—75 Mk. ist viertelj. 2 Mk. — Pf.
" " " 75—100 Mk. " " 2 Mk. 50 Pf.
" " " 100—150 Mk. " " 3 Mk. 50 Pf.
" " " 150—300 Mk. " " 4 Mk. 50 Pf.
" " " allen Journalen " " 8 Mk. — Pf.

Wir laden zur regen Theilnahme freundlichst ein.

Bültmann & Gerriets.

(Langestraße 72.)